Chronik

ÖRAK-Round Table anlässlich des Internationalen Frauentags 2025

Am 7. 3. 2025 lud der Österreichische Rechtsanwaltskammertag (ÖRAK) anlässlich des Internationalen Frauentags zum Workshop „FrauenPower im Rechtsanwaltsberuf – Women's special anlässlich des Weltfrauentags".

Selbstbewusste und durchsetzungsstarke Sprache sowie die gezielte Gestaltung von Entscheidungsprozessen sind wesentliche Elemente im rechtsanwaltlichen Berufsalltag. Frauen und Männer werden hier unterschiedlich wahrgenommen. Um diese geschlechterspezifischen Tendenzen zu diskutieren und fokussierte Lösungen zu erarbeiten, trafen sich interessierte Rechtsanwältinnen und Rechtsanwaltsanwärterinnen sowohl in Präsenz im großen Saal des ÖRAK als auch online via Zoom.

Mag.[a] *Svitlana Kalitsun* analysierte in diesem Workshop verschiedene Stereotypen – nicht, um sie einem Geschlecht zuzuschreiben, sondern um sie als **individuelle Merkmale zu verstehen und in der alltäglichen Arbeit nutzbar zu machen.**

Unabhängig vom Geschlecht gibt es traditionelle feminine und maskuline Eigenschaften. Stereotypisch würde man sagen: Feminine Eigenschaften werden mehr Frauen, maskuline mehr Männern zugeschrieben. Heute ist das nicht mehr so einfach. Jeder Mensch vereint eine **individuelle Mischung** dieser Eigenschaften in sich. Die Mischung ist bei jeder und jedem anders.

Mag. Svitlana Kalitsun führt in das spannende Thema der unterschiedlichen Stereotypen ein. Foto: Eva-Elisabeth Röthler

Diese Unterscheidung hat ihren Ursprung in der Sozialisierung.

Mädchen spielen oft zu zweit, sie sind prozessorientiert, Harmonie und Anerkennung sind das Ziel. In weiblicher Kultur sind alle gleich, der Fokus liegt auf dem Miteinander. Beim „Familie spielen" oder dem Supermarkt-Spiel gibt es meist kein klares Ende.

Dagegen **spielen Buben in Teams.** Gewinnen ist das Ziel. Wettbewerb macht Spaß. Respekt ist essenziell. Damit das Team funktioniert, braucht es klare Hierarchien.

Historisch bedingt, ist unsere **Berufskultur** bis heute **maskulin** und daher von Wettbewerb, Hierarchien und klaren Zielen geprägt. Teamwork ist essentiell, Grenzen austesten selbstverständlich.

Die Workshopteilnehmerinnen setzten sich intensiv mit dem Thema auseinander. Foto: Eva-Elisabeth Röthler

Werden Stereotype nicht reflektiert, empfinden Frauen das Verhandeln im Geschäftsleben als unangenehm, so wie einen schmerzhaften Zahnarztbesuch. Männer dagegen vergleichen eine Verhandlung mit einem Ballspiel. Ohne Reflexion starten Frauen also ihre Karriere oft ohne das notwendige Werkzeug und wählen *instinktiv* eine der drei folgenden Optionen:

Nach denselben Regeln spielen

Wer die von Männern geprägten sozialen Normen eins zu eins übernimmt, verliert an Sympathie – und zwar bei allen Geschlechtern. Das „*Heidi Roizen Experiment*"[1] zeigt:

[1] In einer Studie der Harvard Business School wurden Studenten nach ihrem Eindruck vom Lebenslauf einer erfolgreichen Investorin, Heidi Roizen, befragt. Um die unbewussten Vorurteile zu testen, wurde Heidis Vorname bei der Hälfte der Probanden in Howard geändert. Während Heidi und Howard als gleich kompetent eingestuft wurden, gaben die Studenten an, dass sie Heidi als weniger bescheiden, machthungriger und selbstdarstellerischer empfanden als Howard. Sie würden lieber Howard einstellen als Heidi.

Erfolg wird Frauen eher negativ ausgelegt. Ohne Anpassung sozialer Standards gelten sie als unnahbar, übergriffig, kalt.

Sich zu messen, macht den Teilnehmerinnen Spaß. Foto: Eva-Elisabeth Röthler

Rechtsanwältinnen und Rechtsanwaltsanwärterinnen sind mit Freude bei den Aktivitäten des Workshops dabei. Foto: Eva-Elisabeth Röthler

Nichts ändern

Das spart Ressourcen, aber der Preis ist hoch. Frauen landen schnell in einer Rolle permanenter Anpassung: Die besten Fälle gehen an andere, sie übernehmen überproportional viele Pro-Bono-Aufgaben, kümmern sich um Community-Arbeit und bezahlen mit niedrigerem Gehalt, geringeren Pensionsansprüchen und Karriereeinbußen.

Aktiv werden

Die eigenen Stärken taktisch einzusetzen, war das Ziel des diesjährigen Workshops. Denn Frauen verfügen traditionell über unzählige natürliche Qualitäten, die das Verhandeln erleichtern. Ihre hohe emotionale Intelligenz ermöglicht es ihnen, die wahren Bedürfnisse und Motive ihres Gegenübers frühzeitig zu erkennen und die Dynamik zu steuern. Ihre Anpassungsfähigkeit macht sie zu kreativen Problemlöserinnen. Weil Frauen ständig mit doppelten Standards leben, haben sie die Geduld und Ausdauer perfektioniert. Wenn Hitzköpfe die Nerven verlieren, gewinnen sie mit der Macht der kleinen Schritte.

Sprachrituale können jedoch einen Strich durch die Rechnung machen.

Frauen neigen dazu, indirekter zu kommunizieren. Sie setzen auf Kontext, Zwischentöne, Beziehungsebene. Ein Gegenüber, das lieber direkt auf den Punkt kommt, empfindet diese indirekte Sprache oft als Umweg, Hindernis und ist oft verwirrt.

Spannende Aspekte ermöglichen gebanntes Zuhören. Foto: Eva-Elisabeth Röthler

Auch der **Umgang mit Konflikten** unterscheidet sich. Während 57% der Männer die Konfrontation bevorzugen und auf eine hohe Forderung mit einer Gegenforderung reagieren, suchen Frauen häufiger einen Kompromiss und erreichen eher mittelmäßige Ergebnisse. Doch ein Kompromiss ist nur eine von vielen Lösungen.

Die Qualität des Verhandelns von Frauen zeigt sich darin, dass sie sich auf die Interessen hinter den Positionen konzentrieren, emotionale Dynamiken frühzeitig erkennen und mehrere Lösungsoptionen entwickeln.

Durch ihre Sozialisierung sind sie oft besonders geübt darin, Bedürfnisse wahrzunehmen und zwischenmenschliche Aspekte vom sachlichen Problem zu trennen.

Im Sinne der Harvard-Verhandlungsmethode bedeutet das, den Fokus auf tieferliegende Motive, Ängste oder Hoffnungen zu richten – statt sich auf oberflächliche Forderungen zu versteifen.

Während Männer stereotypisch „kein Problem damit haben, keine Einigung zu erzielen“, suchen Frauen verstärkt nach dem „Warum“ und „Wofür“ – und schaffen so die Basis für tragfähige Win-Win-Lösungen.

Frauenpower im ÖRAK Foto: Ines Vitek

Fazit: Die Auseinandersetzung mit der „FrauenPower im Rechtsanwaltsberuf“ zeigt einmal mehr, dass neben einer gesellschaftlich anerkannten geschlechterspezifischen Medizin selbstverständlich auch ein gendersensibler Umgang mit unseren persönlichen Qualitäten erlaubt ist. ÖRAK-Workshops am Weltfrauentag sind keine Nachhilfestunde für Frauen im Rechtsanwaltsberuf, sondern ein Bekenntnis des Präsidiums des Österreichischen Rechtsanwaltskammertags zum geschlechtersensiblen Umgang und dem damit verbundenen Entschluss Rechtsanwältinnen und Rechtsanwaltsanwärterinnen im Stand zu stärken.

SVITLANA KALITSUN
Juristin und Trainerin bei der Negotiation Academy

EVA-ELISABETH RÖTHLER
ÖRAK, Juristischer Dienst

Kooperation mit der Caritas: Rechtsberatung in Klagenfurt

Die neue Kooperation der Rechtsanwaltskammer für Kärnten mit der Caritas beginnt am 9. 5. 2025. Die Beratungen finden 14-tägig an einem Freitag, jeweils von 14.00 bis 16.00 Uhr, in den Räumlichkeiten der Caritas in Klagenfurt statt. Pro Beratung sind bis zu 20 Minuten vorgesehen, dh insgesamt können zumindest sechs Personen beraten werden. Der große Vorteil ist, dass die Caritas bereits vorab prüft, ob die Rechtsuchenden tatsächlich über unterdurchschnittliche Einkünfte verfügen. Des Weiteren erfolgt bereits eine Vorabberatung mit Terminvereinbarung durch den Juristen der Caritas, Herrn Mag. *Peter Leitner*. Die Themen der Rechtsberatung sind unter anderem Mietrecht, Exekutionsrecht, Erbrecht, Strafrecht, Nachbarrecht, Verkehrsrecht, Vertragsrecht und Schadenersatzrecht. Präsident Hon.-Prof. Dr. *Bernhard Fink* bedankt sich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die sich dazu bereit erklärt haben, diese kostenlose Rechtsberatung durchzuführen und freut sich, dass eine sozial treffsichere Rechtsberatung angeboten werden kann: „Damit wird die Schwelle für Menschen, rechtlichen Rat einzuholen, niedrig gehalten“.

Besiegeln Partnerschaft: Rechtsanwaltskammerpräsident Hon.-Prof. Dr. Bernhard Fink (re), Kammeramtsdirektorin Mag.ª Susanne Laggner-Primosch, Caritas-Direktor Mag. Ernst Sandriesser und Caritas-Jurist Mag. Peter Leitner (li) Foto: Caritas

SUSANNE LAGGNER-PRIMOSCH
Rechtsanwaltskammer für Kärnten